

## Vor Erinnerung.

Die der Verfasser nicht ungelesen zu  
lassen bittet.

Nur kein Anathema, Hochwürdiger,  
Hoch- und Geehrter Leser! denn es  
nützt nichts; weil ich weder Protestant,  
noch Papist bin, und das Christenthum  
weiss nichts von Fluchen. Aber als Dichter,  
werden Sie sagen, darf ich doch anathemas-  
tisiren? — Dichter dürfen alles, wenn man  
an ihren Ketten feilt, oder gar ihre Stricke  
zerreißt. Allein ich bin auch kein Ketzer  
von Ihnen, weil ich mich für keinen Dich-  
ter von Profession ausbebe. Daß ich mei-  
nem Aufsatze das Gewand eines Lustspiels  
gegeben habe, war die Ursache; weil Ko-  
mödien Jedermans Lektüre sind — wie  
mein Herr Verleger sagte, ehe das Lustspiel  
angefangen war, und Der muß es doch am  
besten wissen — gewisse Wahrheiten können  
nicht oft genug gesagt, und weit genug ver-  
breitet werden; darum denke ich auch ent-

## Vor Erinnerung.

schuldigt werden zu können: Sie werden, lieber Leser! süsse und bittere Wahrheiten finden; die aber allgemein müssen verbreitet werden, wenn das reine Christenthum und mit ihm allgemeine Glückseligkeit steigen soll. — Ich wollte anfänglich einzelne Predigten herausgeben, über den Einfluß der Erziehung — des Priester- (Predigt) Amtes — der Obrigkeiten 2c. auf die menschliche Glückseligkeit. Mein Herr Verleger gab mir die traurige Nachricht: daß Predigten, wenn sie auch noch so wohl gerathen wären, Makulatur würden. (\*) Ich folgte seinem Rathe, und kleidete die Wahrheiten, die ich gerne mehr verbreitet wünschte, in ein Lustspiel; indem ich dachte: es werden so viele fade, tändelnde, romanzenende Komödien gelesen,

---

(\*) Doch nehme ich hievon aus: Controverspredigten in dem Style eines P. Merz und Neumayers.

## Vorerinnerung.

lesen, die zu weiter nichts taugen, als einmal gelesen zu werden, und dann den Poudre auf dem Toillete aufzufangen; warum sollte ich nicht auch so eine Schüssel nehmen dürfen, um meine Gedanken darinn aufzutragen. Freylich, die Schüssel wurde ein wenig zu voll, und vielleicht schickt sie sich auch zu jenen Wahrheiten, wie das Zinn zum Desert. Dem sey nun, wie ihm wolle, so bekommen Sie doch für Ihr Geld etwas reelles. Wenn auch Fehler gegen die Dichtkunst, Dramaturgie oder Sprache zc. darinn gefunden werden, so werden Sie dafür schadlos gehalten, indem das Nützliche gleich darneben steht. Ich könnte mich der Fehler wegen entschuldigen; allein dies würde mich doch vor den Rezensenten nicht rechtfertigen, ich schweige lieber. — Also nur noch einige Bemerkungen:

Ich peitschte die Mönche, wie man böse Buben peitscht? — Richtig! aber deutscher Bruder, wirst du mich auch deswegen ver-

## Vorerinnerung.

dammen? — O! dein Herz schlug dir warm für Joseph II. Siehe, diesen würgten sie die Schurken. Ich weis, du foderst keinen Beweis von mir, die Leichen, die sie in Belgien machten, sind Beweis genug. \*) Kein Gift konnte schneller das Herz dieses großen Monarchen, dieses Stolzes der Deutschen angreifen, als das Bewußtseyn, unglückliche Unterthanen zu haben; denke nach: ob sich Josephs II. Krankheit nicht verschlimmerte, da man Ihn die Nachricht hinterbrachte, daß so viele Tausende ein Schlachtopfer des mönchischen Fanatismus und Aberglaubens wurden. Doch kein Wort mehr davon; dein Aug' schwimmt ohnehin noch in Thränen; ich will sie nicht auf's neue fließen machen. Weine nicht mehr! Joseph hatte ein besseres Glück verdient. Er hat nun die Krone der Unsterblichkeit auf seinem gesalbten Haupte. Er betet jetzt für seine Feinde, und Leopold der Große wird Ihn rächen.

Aber,

---

\*) Der Verfasser wird diesen Beweis nächstens geben in einem Trauerspiel, betitelt: Der Mönch aus Niederland, oder Kaiser Joseph II.

Anmerkung des Verlegers.

### Vorerinnerung.

Aber, ich hätte doch die Jesuiten nicht verläumden sollen? — Hab' ich sie verläumd<sup>e</sup>t??? — Antwort: Effectus testatur de sua causa — Kein Wort mehr, der Philosoph begreift schon, was ich sagen will. Nur bitte ich den gütigen Leser, mir zu glauben, daß mich noch kein Jesuit beleidigt, oder Schaden zugefügt habe.

Eine einzige Satyre wünschte ich aus meinem Lustspiel weg. Aber sie ist jetzt schon gedruckt, und kann nicht mehr ausgestrichen werden. Als das Manuscript schon fort war, fiel es mir ein, daß böse Leute sie anwenden könnten; und das war doch meine Absicht nicht, personelle Fehler zu rügen. Ich will sie aber nicht nennen, vielleicht erkennt sie der gütige Leser für das, was sie seyn soll, für Dichtersfreyheit. Ego neminem nomino —

Ich habe das Predigt-Geelsorgeramt zu sehr erhoben? -- Meine Herren Puplicisten, Richter und Advokaten, nehmen Sie

## Vorerinnerung.

die Pfarren und Seelsorger weg, und bauen Sie vor ein jedes Haus einen Galgen; Sie werden des Lebens nicht sicher seyn, während Sie ein Todesurtheil unterschreiben. Hangt also nicht das Wohl der Unterthanen von der Beschaffenheit der Seelsorger ab? Und wenn ein Fürst ihre Vervollkommnung und Veredlung befördert, befördert Er nicht eben dadurch das Wohl seiner Unterthanen? Freylich es muß auch ein Richteramt seyn, aber Seelsorger und Richter müssen harmoniren.

Schließlich muß ich noch bemerken, daß meine Verhältnisse nicht zulassen, meinen Namen zu unterzeichnen. Indessen kann ich Sie versichern, gütiger Leser! daß ich bin

Ihre

ergebenster und gehorsamster Diener  
der Verfasser.

Persor